

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1914

4.9.1914 (No. 241)



Karlsruher Zeitung

Staatsanzeiger für das Großherzogtum Baden

№ 241

Freitag, den 4. September 1914

157. Jahrgang

Expedition:
Rast. Friedrich-Str. 14 (Fernsprech-
amt Nr. 251, 252, 253, 254), wofür auch
Konten in Empfang genommen werden.

Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M 50 P;
durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M 67 P.
Einrückungsgebühr: die 6mal gepaltene Petition oder deren Raum 25 P. Briefe und Gelder frei.

Unverlangte Drucksachen und Manuskripte
werden nicht zurückgegeben und es wird keine
Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung
übernommen.

Staatsanzeiger.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 20. August 1914 gnädigst geruht, mit Wirkung vom 1. Juli 1914 den Maschineninspektor Heinrich Schember unter Verleihung des Titels Obermaschineninspektor zum Inspektionsbeamten bei der Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues zu ernennen.

Das Ministerium des Kultus und Unterrichts hat den Hauptlehrer Wilhelm Müller an der Volksschule in Zell i. B. mit Wirkung vom 1. Oktober 1914 an zum Schulleiter mit der Amtsbezeichnung „Rektor“ daselbst ernannt.

Auf dem Felde der Ehre sind gefallen:

am 18. August 1914: Krieger, Rudolf, Finanzamt-
mann in Karlsruhe, Leutnant der Reserve;
am 19. August 1914: Wankel, Rudolf, Oberförster in
Donauweisingen, Oberleutnant der Landwehr a. D.

Gestorben ist an den auf dem Felde der Ehre erhaltenen
Wunden:

am 30. August 1914: Loeffler, Hermann, Oberförster
in Odenheim, Hauptmann der Reserve.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 2 der Kaiserlichen Verordnung vom
31. Juli 1914, betreffend das Verbot der Aus- und
Durchfuhr von Eisenbahnmaterial aller Art, von Tele-
graphen- und Fernsprengerät sowie Teilen davon, von
Luftschiffgerät aller Art, von Fahrzeugen und Teilen
davon, bringe ich hierdurch unter Aufhebung der Be-
kannmachung vom 31. Juli und 1. August 1914
 („Reichsanzeiger“ Nr. 178 vom 31. Juli 1914 und
 „Reichsanzeiger“ Sonderausgabe vom 1. August 1914)
 zur öffentlichen Kenntnis, daß die folgenden Gegen-
stände unter das Verbot fallen:

Kraftfahrzeuge (Motorwagen, Motorfahrräder) und Teile
davon, Luftschiffe, Freiballons, Flugmaschinen aller Art und
Drachen sowie die zu ihrer Herstellung und zum Betriebe der
Luftschiffahrt dienenden Gegenstände, wie Flugzeug- und
Luftschiffmotoren nebst Zubehör und Ersatzteilen, Aeronau-
tische Meßinstrumente, Photographische Apparate, Luftschiff-
hallen und Hallenteile, Wasserstoffgas, Zellen und Zellenstoffe
für Luftschiffe und Ballons, Aluminiumrohre, Stahlklächen,
Schiffsgesäße aller Art und Teile davon, Telegraphen-, Fun-
ken- und Fernsprechanlagen nebst Zubehör

Berlin, den 31. August 1914.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers,
De Lbrück.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 2 der Kaiserlichen Verordnung vom
31. Juli 1914, betreffend das Verbot der Aus- und
Durchfuhr von Waffen, Munition, Pulver und Spreng-
stoffen sowie von anderen Artikeln des Kriegsbedarfs
und von Gegenständen, die zur Herstellung von Kriegs-
bedarfsartikeln dienen (Reichsgesetzbl. S. 265), bringe ich
hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß die folgenden
Zwischenprodukte für Teerfarbenfabrikation unter das
Verbot fallen:

Schwefelnatrium, Naphthylamin und dessen Sulfosäuren,
Naphthylsulfosäuren, Benzidin, Tolidin, Dinitrochlorbenzol,
Dinitrophenol, Nitrobenzol, Amidonaphthylsulfosäuren, Anilin
und Nitranilin, Diphenylamin.

Berlin, den 31. August 1914

Der Stellvertreter des Reichskanzlers,
De Lbrück.

Nicht-Amtlicher Teil.

Karlsruhe, 3. September.

Der Krieg.

W.L.B. Großes Hauptquartier, 2. Sept. Die mitt-
leren Heeresgruppen der Franzosen, etwa 10 Arme-
ekorps, wurden gestern zwischen Reims und Verdun von
unseren Truppen zurückgeworfen. Die Verfolgungen
sind heute fortgesetzt. Französische Vorstöße auf Verdun,
wurden abgewiesen. Seine Majestät der Kaiser befand
sich während des Gefechts bei der Armee des Kronprin-
zen und verblieb die Nacht inmitten der Truppen. Der
Generalquartiermeister v. Stein.

W.L.B. Wien, 2. Sept. 9 Uhr vorm. Die ein-
wöchige erbitterte Schlacht im Raume Zamosz-Tysz-
owce führte gestern zum vollständigen Siege der Armee
Auffenberg. Scharen von Gefangenen und bisher 160
Geschütze wurden erbeutet. Die Russen befinden sich im
Rückzuge über den Bug.

Auch bei der Armee Dank, die nun Lublin angreift,
sind ununterbrochene Erfolge zu verzeichnen. In Öst-
galizien ist Lemberg noch in unserem Besitz. Gleich-
wohl ist dort die Lage gegenüber dem starken und über-
legenen russischen Vorstoß sehr schwierig. Der stellver-
tretende Chef des Generalstabes: Hoefler, Generalmajor.

Zur Kriegslage.

C. A. Schon seit einigen Tagen mußte man, daß die
Franzosen ihr Zentrum durch vom rechten Flügel her-
angeholte Truppenmassen, sowie durch Reserven aus der
Hinterfront verstärkt hatten, um an der Aisne, etwa
zwischen Reims und Verdun, den Deutschen nochmals die
Spitze zu bieten. Zehn französische Armeekorps waren
es, mit denen unsere Streitkräfte, bei denen sich diesmal
auch der Kaiser selbst befand, zu kämpfen hatten. In
zweifelloser sehr schwerem, erbittertem Kampfe ist es uns
gelingen, den ca. 380 000 Mann starken Feind zu wer-
fen und mit aller Kraft zu verfolgen. Französische Vor-
stöße aus Verdun wurden abgewiesen. In der Schlacht
stand die Armee des Kronprinzen mit der Front
nach Westen bzw. Südwesten. In ihrem Rücken hatte
sie die Festung Verdun, die, wie wohl angenommen
werden darf, von unseren Belagerungstruppen einge-
schlossen ist.

Dem Sieg zwischen Verdun und Reims ist erhöhte
Bedeutung beizumessen. Halten wir uns die Ereignisse
vor Augen, die er jetzt gewissermaßen krönt! Das El-
sah von Franzosen geäubert, Belfort offenbar belagert,
die Hauptmasse des rechten französischen Flügels an der
Lothringischen Grenze geworfen, der linke französische
Flügel an der Maas und an der Sambre, bei Maubeuge,
St. Quentin, Colmes und Methel geschlagen, Namur
erobert. Fehlte nur noch der Sieg im Zentrum. Ihn
haben die glücklichen Gefechte am Semois, an der Maas,
an der Aisne und bei Longwy eingeleitet. Und nun ist
dieser Sieg errungen worden. Auch die Mitte unseres
Feldheeres steht jetzt nur noch etwa drei Tagesmärsche
von Paris entfernt.

Welche Truppen auf unserer Seite bei Reims ge-
kämpft haben, ist noch nicht bekannt. Anzunehmen ist, daß
nicht nur die Armee des deutschen Kronprinzen, son-
dern zum mindesten auch die Armee des Herzogs von
Württemberg an der Schlacht beteiligt war. Wahr-
scheinlich haben aber auch Teile unseres rechten Flügels

eingegriffen. Der Kaiser weilte während des Gefechts bei
der Armee des Kronprinzen, seines Sohnes, und ver-
blieb die Nacht inmitten seiner Truppen.

Der Verlauf der nächsten Ereignisse wird abhängen
von der Frage, wieviel Streitkräfte die Franzosen noch
auf der letzten ihnen gebliebenen Defensivlinie Chalons
sur Marne-Reims-Laon-Compiègne ins Gefecht bringen
können, und ob sie entschlossen sind, den Rest ihrer Feld-
armee für einen nochmaligen großen Kampf zur Vertei-
digung von Paris einzusetzen, oder ob sie versuchen wol-
len, unter Preisgabe der Hauptstadt sich im Süden
Frankreichs zu neuen Vorstößen zu sammeln, falls eine
solche Sammlung überhaupt noch angesichts der unauf-
haltbar vordringenden deutschen Schlachtlinie möglich
ist. Die nächsten Tage werden uns Antwort auf diese
Fragen geben.

Inzwischen sind auch vom polnisch-galizischen

Kriegsschauplatz wichtige Meldungen zu uns
gelangt. Auf dem linken österreichischen Flügel hat Ge-
neral von Auffenberg auf der etwa 50 Kilo-
meter langen Linie Zamosz-Tyszowce einen voll-
ständigen, glänzenden Sieg errungen, dabei viele Ge-
fangene und über 160 Geschütze erbeutet und die Russen
über den Bug geworfen, und auch die Armee des Gene-
rals von Dank hat Erfolge bei Lublin zu verzeichnen
gehört. Von Lemberg wird in der Meldung des
Generalstabes gesagt, es sei noch in unserem Besitz.
Das heißt also, daß es nur sehr schwer zu halten ist. Und
weiter wird offiziell berichtet, daß die Lage dort gegen-
über dem starken und überlegenen Vorstoß der Russen
sehr schwierig sei. Hoffen wir, daß es gleichwohl gelingt,
diesen Vorstoß mit Erfolg abzuwehren, und freuen wir
uns zunächst der Siege bei Zamosz und Lublin. Wie
übrigens der Berichterstatter des „Berliner Lokalanzei-
gers“ glaubt, läßt die außerordentliche Tapferkeit der
österreichisch-ungarischen Truppen alle Besorgnis für die
gegenwärtig noch bedrängten Truppen nördlich Lemberg
schwinden. Gott sei gelobt, wenn er Recht behielt!

Ein englisches Eingeständnis.

* Der militärische Mitarbeiter der „Times“ gibt, der
„Köln. Ztg.“ zufolge, in der Nummer dieses Blattes vom
25. August unumwunden zu, daß die Verbündeten durch
den schnellen Vormarsch der Deutschen durch Belgien in
eine üble Lage gebracht und auf die Defensiv be-
schränkt seien. Er schreibt:

Der Fall von Namur ist einer der unerklärlichen Vorgänge,
die den Krieg zu dem Glücksspiel machen, das er ist. Die
Stellung von Namur war für den Erfolg des Feldzugs der
Verbündeten von entscheidender Bedeutung. Sein Besitz war für
die Franzosen eine Lebensfrage, denn es war das Bindeglied
zwischen den Linien der Sambre und der Maas und war ein
Brückenkopf, von dem aus die Franzosen nach Norden oder
Osten ausfallen konnten. Namur war durch ständige Werke
verteidigt, die aus derselben Zeit stammen wie die Befestigun-
gen Lüttichs, und es war Zeit genug, die Verteidigung zu ver-
vollständigen und zur Verstärkung der vierten belgischen Divi-
sion, welche die reguläre Garnison bildete, starke Truppen-
massen in den Platz zu werfen. Daß es unter diesen Um-
ständen in wenigen Tagen, wie eine offene Stadt unter dem
deutschen Angriff fallen konnte, bedarf daher sehr der Erklä-
rung. Wir müssen anerkennen, daß sich noch etwas anderes
als der Fall von Namur zugetragen hat, um die Franzosen
zu zwingen, die Linie der Sambre aufzugeben und den Rück-
zug aus Belgien anzutreten. In dem von den Flüssen ge-
bildeten Winkel stand eine starke französische Armee, und
wenn sie nicht eine Niederlage erlitten hat, ist es schwer, den
Entschluß zum Rückzug zu verstehen. Einem Rückzug von der
Sambre muß fast notwendigerweise ein Rückzug von der
Maas südlich von Namur folgen und öffnet die Tür für den
Vormarsch der deutschen Korps, die kürzlich auf der Linie
Marche-Bastogne und südwärts standen. Diese Korps könn-
ten jetzt durch das Loch von Chimay vordringen und sich mit
ihren Kameraden, welche die Sambre überschritten, vereinigen.
Man kann noch nicht sagen, daß die Maaslinie südlich
von Rezieres geräumt werden müsse, aber die Aussicht ist
nicht günstig, und der Entwicklung der Lage in den nächsten
Tagen muß man mit berechtigter Sorge entgegensehen.

Der Kritiker meint dann, die Besetzung von Namur
sei wohl weniger zur Verteidigung geeignet gewesen als
die von Lüttich, freilich sei auch nicht zu verkennen, daß
die Belgier mißmutig darüber seien, daß nach ihrer Mei-
nung Engländer und Franzosen sie nicht genügend un-
terstützten. Er fährt dann fort:

Der Besitz von Namur war für Deutschland so bedeutsam
wie für die Verbündeten, und daß die Deutschen den Platz
unter den Augen der verbündeten Armeen nahmen, war ein
glänzender Streich. Wenn wir auch hoffen und glauben, daß
unser Gegenangriff im Norden nur aufgeschoben, nicht aufge-
geben ist, so müssen wir doch offen eingestehen, daß mit dem
Verlust von Namur und der Flußlinie eine Angriffsbewegung
für uns unter weit weniger günstigen Bedingungen vonstat-
ten geht als früher. Der Rückzug ist für einen Gegenangriff
ein schlechtes Vorzeichen. Während diese Ereignisse sich weiter
östlich abspielten, zog unsere kleine Armee bei Mons und
hielt den Sonntag über und am Sonntagabend wacker stand.
Nach den uns vorliegenden Nachrichten hielt sie den Angriff
der Deutschen ganz unerschüttert aus, aber wie stark der An-
griff war und welche Verluste wir hatten, erfahren wir nicht.
Sicher aber scheint es, daß unsere Armee, zweifellos zu ihrem
Arger und ihrer Enttäuschung, sich der Rückzugsbewegung der
Franzosen anschließen muß. Angesichts eines beweglichen
Gegners ist eine solche Bewegung nicht leicht, aber wir könn-
ten der Geschicklichkeit Sir John French und der Besonnen-
heit unserer Führer und ihrer Leute vertrauen und anneh-

men, daß sie sich ohne ernstliche Belästigung haben zurückziehen können. Verläufungen sind unterwegs, um sich mit ihnen zu vereinigen, und die ganze Linie der Verbündeten wird jetzt auf Stellung zurückgehen, die, wenn man klug gewesen ist, zwischen Lille und Rauberge vorbereitet waren. Wenn sie auf dieser Linie dem deutschen Angriff erfolgreich standhalten können, mag der Gegenangriff noch möglich sein, aber nach dem allgemeinen Eindruck will uns scheinen, als ob die Stärke und die Wucht des deutschen Angriffs im Norden von den Verbündeten unterschätzt worden sei. Wir waren strategisch von Anfang an in der Defensive; die Frage ist jetzt, ob wir es fortan auch tattisch sind. Wenn uns das Kriegsglück zu einem Rückzug zwingt, so müssen wir ihn Schritt für Schritt machen, unsere Armeen zusammenhalten, keine Heilstruppen in Festungen sich verzettern lassen und den Feind jeden Zoll beim Vorrücken schwer bezahlen lassen. Ein Offensivkrieg in Feindesland erfordert eine große Übermacht an Zahl, der eindringende Feind hat starke Kräfte zur Einschließung der Festungen und zum Schutz der Etappenlinien abzugeben. Wenn wir unsere Seere beifammen halten und den Feind täglich zu Verlusten bringen, so werden wir zuletzt die Sieger sein, denn wir ziehen ihn von der Wurzel seiner Kraft ab, und unterdessen wird den Russen ihre Aufgabe erleichtert. Selbst wenn die taktische Offensive ungünstig für uns verläuft oder uns überhaupt versagt ist, dürfen wir nicht den Kopf verlieren, sondern müssen die Strategie annehmen, welche die allgemeinen Umstände des Krieges uns vorschreibt.

L. L. London, 2. Sept. Der Spezialkorrespondent der „Times“ sandte aus Amiens einen ausführlichen Bericht über die Kämpfe der letzten Woche, in dem es heißt: Das Vordringen der Deutschen vollzieht sich mit beinahe ungläublicher Schnelligkeit. Nachdem General Joffre ein Zurückgehen auf der ganzen Linie befohlen hatte, liegen die Deutschen, den besten Kriegsregeln folgend, den sich zurückziehenden Feinden keinen Augenblick Ruhe und verfolgen sie unaufhörlich. Flugzeuge, Zepplinluftschiffe und gepanzerte Automobile wurden gegen den Feind wie Wagnisstücke gesandt. Über die Tapferkeit der Deutschen zu sprechen erübrigt sich. Sie marschieren in diesen Abteilungen, benahe geschlossen vor. Fallen die Reiben unter dem starken Feuer, so stürzen neue Mannschaften vor. Die Übermacht der Deutschen ist so groß, daß man sie ebensowenig, wie die Bogen des Meeres aufhalten könnte. Die Überlegenheit der Deutschen liegt in der Zahl der Geschütze, besonders der Maschinengewehre, die sie mit außerordentlicher Wirkung gebrauchen. Der ausgezeichnete organisierte Erkennungsdienst mit Flugzeugen und Zepplinluftschiffen, sowie die außerordentliche Beweglichkeit der Truppen sind die Gründe für das Glück der Deutschen.

Aus Paris.
W. T. B. Berlin, 3. Sept. (Privattelegr.) Aus Zürich wird ein Befehl des Militärgouverneurs in Paris dem „Berliner Tageblatt“ übermittelt, in dem es heißt: In 4 Tagen, vom 30. August an, müssen Hausbesitzer, Pächter und Mieter ihre Häuser in der Zone der alten und neuen Forts sämtlich demolieren haben, widrigenfalls sie gesprengt werden.

Rom, 2. Sept. Der Korrespondent der „Frankf. Ztg.“ meldet: Ein italienischer Generalstabschef sagte mir, nach guten italienischen Informationen hätten die Pariser Forts nur geringen Wert, da sie alle vor dem Jahre 1888 gebaut und unmodern seien. Es seien nur Werke aus Erde und Backsteinen. Es sei überhaupt nach Erfindung der 42-Zentimeter-Geschütze zweifelhaft, ob künftig Festungen noch als wirksamer Schutz anzusehen seien.

Frankfurt, 1. Sept. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Rom: über Paris erschien gestern nachmittags 4 1/2 Uhr abermals ein deutscher Aéroplan, diesmal ein Farman-Eindecker. Die Menge beobachtete den Apparat und hielt ihn zunächst für einen französischen, bis der Flieger eine Bombe warf, die niederfiel, ohne Schaden anzurichten; auch ein sandbeschwerter Sack mit der deutschen Fahne und einem Brief, der die Ankündigung des Sieges bei St. Quentin enthielt, wurde niedergelassen. Darauf bemächtigte sich der Menge ein lebhafter Schreien.

W. T. B. London, 2. Sept. (Nicht amtlich.) Das Neuterische Bureau meldet aus Paris von gestern abend 7.30 Uhr: Wiederum flog ein deutsches Flugzeug über Paris, warf 2 Bomben, entkam aber unbeschädigt.

W. T. B. Paris, 2. Sept. (Nicht amtlich.) Agence Havas. In vier anderen Stellen der Stadt sind ebenfalls von einem deutschen Flugzeug Bomben herabgeworfen worden.

Die Schlacht bei St. Quentin.
Berlin, 3. Sept. Nachträglich wird noch von verschiedenen Kriegsberichterstattern gemeldet, die Armee von Bülow hatte in der für sie siegreichen Schlacht bei St. Quentin gegen vier französische Armeekorps und drei Reservedivisionen zu kämpfen. Die Schlacht war heiß und hat fast zwei Tage gedauert.

Neue Zepplin-Besuche über Antwerpen.
W. T. B. Antwerpen, 3. Sept. (Privattelegr.) über Kopenhagen bezw. Rotterdam wird dem „Berliner Lokalanzeiger“ von neuen Besuchen der Zeppläne über der belgischen Hauptstadt berichtet: Ein Zepplinluftschiff erschien gestern früh um 3 Uhr über der Stadt und eröffnete ein heftiges Bombardement, das großen Schaden stiftete. Es gab viele Tote. Das Luftschiff wurde mit Gewehren und Kanonen beschossen.

Die Räumung von Lille.
* Dem „Berliner Lok.-Anz.“ wird aus Rosendaal (Holland) gemeldet: Aus Lille hierher geschickte Franzosen berichten, daß nach einer zwischen der Pariser und der belgischen Regierung getroffenen Abmachung ein Teil der Geschützten über französisches Gebiet abgeschoben werde, um Paris, wohin sich in den letzten Tagen etwa 60 000 Bewohner Nordfrankreichs begeben haben, zu entlasten. Die Franzosen erklären übereinstimmend, daß in den durch den deutschen Einbruch bedrohten Städten und Ortschaften eine fürchterliche Angst herrsche, hervorgerufen durch die skandalösen Berichte der belgischen Presse über angebliche deutsche Brautanklagen an der Bevölkerung. Alle Verbringungsmittel

des Bürgermeisters und Präzedenz sind fruchtlos geblieben. Am schlimmsten ist es in Lille. Eine Abordnung der Bürgerschaft begab sich auf die Präzedenz, um schließlich zu bitten, daß man die Stadt vor einem Bombardement bewahren möge. Die Deputierten von Lille unterstützten dies Ansuchen durch Vorstellungen bei der Regierung, die sich dem dringlichen Wunsch der Volksvertretung unterwerfen mußte. Die prächtige Stadt, wo noch vor wenigen Tagen durchkommenden englischen Soldaten ein begeisteter Empfang bereitet worden war, liegt heute gänzlich vereinsamt. Bloß die armenigen, durch ihre kläglichen Zustände berückten Arbeiterquartiere sind noch so dicht bewohnt wie in Friedenszeiten. Es herrscht in diesen Quartieren ein unbeschreibliches Elend; zudem befinden sich in Lille auch Tausende von französischen, belgischen und englischen Verwundeten. Schon deshalb sah man von einer Verteidigung der Stadt ab. Die Räumung der Befestigungswerke wurde von der Bevölkerung mit unvorstellbarer Freude begrüßt. Vom Bürgermeister erhielt die Bevölkerung die Mahnung, einem etwaigen Einmarsch der deutschen Truppen nicht den geringsten tödlichen Widerstand entgegenzusetzen und mit Würde die „hoffentlich nicht lange“ Besetzung der Stadt zu ertragen. („Leipz. N. N.“)

Die Situation in Ostende.
Amsterdam, 1. Sept. In Ostende, wo nach dem „Handelsblad“ immer noch der Fall Namur unbekannt ist, richtet sich der „Frankf. Ztg.“ zufolge die wenig zahlreiche Bürgergarde zur Verteidigung ein. Sie hofft auf die Hilfe englischer Schiffe.

Französisch-englische Niederträchtigkeit.
W. T. B. Berlin, 2. Sept. Unsere Armeen haben, wie schon gemeldet, bei gefangenen Franzosen und Engländern Tausende von Infanteriepatronen mit vorn schieß ausgehöhlten Geschosshülsen (sog. Dum-Dum-Geschossen) abgenommen. Die Patronen befinden sich zum Teil noch in der mit dem Fabrikstempel versehenen Umfassung. Die maschinenmäßige Anfertigung dieser Geschosse ist durch ihre Zahl und Art unzweifelhaft festgestellt. Im Fort Kongwa ist eine derartige Maschine vorgefunden worden. Diese Patronen sind also von der Heeresverwaltung den Truppen in dieser Form geliefert worden. Gefangene englische Offiziere versicherten auf Ehrenwort, daß ihnen ihre Munition für ihre Rifolen in ebenfals derartigen Geschossen geliefert seien. Die Verwundungen unserer Krieger zeigen die verheerende Wirkung dieser Dum-Dum-Geschosse. Während Frankreich und England unter grober Verletzung der Genfer Konvention Geschosse zulassen, deren Verwendung das Merkmal einer barbarischen Kriegsführung ist, hat Deutschland die völkerrechtlichen Bestimmungen genau geachtet. Im gesamten deutschen Heere ist kein Dum-Dum-Geschos zur Verwendung gekommen.

Holland und Belgien.
Amsterdam, 1. Sept. Der holländische „Reichsanzeiger“ macht bekannt, daß in Antwerpen 36 dort seit Ausbruch des Krieges befindliche Rauffahrtschiffe von Belgien beschlagnahmt worden seien. Gegenwärtig werde die Inventuraufnahme vorgenommen. Die Ausladung der Fracht sei noch nicht erfolgt. Die Belgier wollen die Nahrungsmittel und den für die Verteidigung brauchbaren Teil der Fracht für sich verwenden. Die Holländer suchen ihr Eigentum an der Fracht für sich zu retten. („Frankf. Ztg.“)

Der amtliche russische Bericht über die Schlacht in Ostpreußen.
W. T. B. Petersburg, 2. Sept. (Pet. Tel.-Ag.) Ein Komunique aus dem Stabe des Generalissimus besagt: Im südlichen Ostpreußen führten die Deutschen starke Verstärkungen von ihrer ganzen Front heran, und griffen mit erheblicher Überlegenheit unsere beiden Armeekorps an. Diese erlitten schwere Verluste durch die schwere Artillerie, die die Deutschen aus den benachbarten an der Weichsel gelegenen Festungen herangeholt hatten. In diesen Kämpfen fiel General Samonow. Wir sind weiter in Führung mit dem Feinde und führen neue Verstärkungen heran. An der österreichischen Front werden die hartnäckigen Kämpfe fortgesetzt.

* **Thorn, 2. Sept.** Das Gouvernement von Thorn teilt zu den bisherigen offiziellen Berichten noch folgendes Näheres mit: Die russische zweite Armee (Narew-Armee) hat aufgehört zu bestehen. Es sind mehr als 60 000 Gefangene gemacht. Vernichtet sind das 8., 15., 23. und die Hälfte des 6. russischen Armeekorps. Von diesen Korps sind sämtliche Geschütze und Fahrzeuge in unsere Hände gefallen. Durch die Flucht konnten sich unter schweren Verlusten das 1. und die Hälfte des 6. russischen Armeekorps über die Grenze retten. Untersignet: Armee-Oberkommando.

Russenfreundliche Spionage in Galizien.
Berlin, 3. Sept. Aus dem österreichischen Kriegspresquartier meldet Herrings dem „Berl. Lokalanz.“ über russenfreundliche Spionage folgendes: Die außerordentliche Tapferkeit der österreichisch-ungarischen Truppen, die sich in den gemeldeten Siegen offenbart, läßt alle Besorgnis für die gegenwärtig noch bedrängten Truppen nördlich Lemberg schwinden. Die österreichische Heeresleitung muß indessen viel unter der Spionage einheimischer Russenfreunde leiden, die den Feinden am Tage durch verschiedenfarbige Rauchfäulen und Nachts durch Lichtsignale verständigen. Auch Spiegelsignale gelangen in listiger Weise zur Anwendung. Eine Prozedur wurde abgefangen, der ein Heiligenbild voran getragen wurde, das auf einen Spiegel gemalt war. Wenn es gelingt, die Russen in ein gefährliches Terrain zu drängen, werden sie stets von Spionen aus der Falle gerettet.

W. T. B. Serajewo, 1. Sept. (Nicht amtlich.) Der Armeekommandant Potiorek hat Kraft einer ihm vom Kaiser Franz Josef verliehenen Befugnis folgenden Soldaten des deutschen Stutari-Regiments für besonders tapferes und heldenmütiges Verhalten vor dem Feinde Auszeichnungen verliehen und zwar: die goldene Tapferkeitsmedaille dem Feldwebel Hermann Reinhardt, die silberne Tapferkeitsmedaille erster Klasse den Sergeanten Hans Döllinger, Rudolf Schützler und Eugen Zinaer sowie dem Gefreiten Willy Reinhold, die silberne Tapferkeitsmedaille zweiter Klasse dem Unteroffizier Christoph Dittmann, den Gefreiten Ernst Kessel, Alois Fleiß, Max Bentel, Karl Mühlhausen, Georg Bayer und Wilhelm Eger sowie den Seefoldaten Georg Rau und Karl Kurz.

Zerstörung einer serbischen Brücke durch mazedonische Revolutionäre.

W. T. B. Sofia, 2. Sept. Wie die Blätter melden, ist die große Wardar-Brücke bei Gumenidje von mazedonischen Revolutionären völlig zerstört worden. Infolge der unaufhörlichen Verfolgungen der Mazedonier durch die serbischen Behörden beginnt die Gärung unter der Bevölkerung gefährliche Formen anzunehmen, so daß weitere Anschläge zu erwarten seien.

Was man in Amerika vom Kriege hört.
* Wie unbedingt notwendig es ist, daß unsere amerikanischen Freunde, die diese gewaltige Zeit hier mit uns erleben, alles tun, was in ihren Kräften steht, um ihre Landsleute jenseits des Weltmeeres über die wahre Lage der Dinge aufzuklären, und wie richtig es ist, daß Zusammenstellungen unseres amtlichen Nachrichtenmaterials über die Kriegereignisse und ihr Vorbild ins Ausland gelangen, beweist folgender Brief, der den „Leipz. Neuesten Nachrichten“ von einem Leser zur Verfügung gestellt wird. Der Brief stammt von einem Deutschen, der in Newyork ansässig ist, und ist an seine Leipziger Verwandten gerichtet; er lautet:

Brooklyn, den 8. August 1914. Lieber Bruder! Welch Unglück ist über Deutschland und das gesamte Europa hereingebrochen! Rußland, England, Frankreich, Belgien, Portugal, Serbien, Rumänien, Griechenland und Montenegro und Japan gegen Deutschland und Österreich-Ungarn im Krieg! Biviel Unglück und Not dadurch in die Welt kommt. Ich hätte nicht gedacht, daß im 20. Jahrhundert so etwas möglich wäre. Hier sind fast alle in englischer Sprache erscheinenden Zeitungen gegen Deutschland. Am 5. August im „Evening-Journal“ (2), „The World“ und den größten Zeitungen: „Kaiser Wilhelm hat 100 sozialistische Reichstagsabgeordnete, darunter Liebknecht, erschlagen lassen“. Am 4. August sind neun, und am 7. also gestern, 19 deutsche Schiffe in den Grund gebohrt, zum Teil gefangen genommen. Bei Lüdic in Belgien liegen 25 000 deutsche Soldaten erschossen und die Deutschen haben ein Fort von 12 genommen und sich zurückgezogen. Was soll das werden? 25 000 Menschenleben um ein Fort?? Der hiesigen Presse nach ist Deutschland schuldig an dem Krieg und England fordert auf, den Feind Europas zu vernichten. Die deutschen Blätter ermahnen, alles mit Vorlicht aufzunehmen, da sämtliche Berichte über London gehen. Das deutsche Aibel ist durchschritten. Aber denke, 25 000 Leben an einem Tage und das ist noch keine große Schlacht. Was soll das werden? Hier in Newyork an Batterie Park wimmelt es von Reservisten, deutsche und österreichische, die sich beim Konstatat gemeldet und hinüber wollen, ich denke, daß so 200 000 Österreicher und Deutsche hinübergehen, wenn Gelegenheit da wäre. Französische und englisch-belgische sind abgehoben. Die Leute sind jämmtlich aus dem Innern Amerikas hierhergekommen, haben ihre Arbeit aufgegeben und boden nun meist ohne Mittel hier. Es wird für sie gesammelt, wie gesagt, Amerika jubelt bei jedem Verlust, den die Deutschen erleiden. Ist das nicht traurig. Lieber Bruder, ich hoffe, daß Du diesen Brief erhältst, da die Post selten und nur noch über Holland und Italien geht. Wie es heißt, wollen aber beide Länder auch an dem Vernichtungskrieg gegen Deutschland teilnehmen. Auch Schweden will gegen uns. Der Krieg ist doch so jähredlich und warum? Warum? Armes deutsches Vaterland.

Man sieht, wie England sein Rabelmonopol und die englische Presse in den Vereinigten Staaten gegen uns ausnützt.

Die Neutralen.
Mailand, 1. Sept. Die „Stampa“ meldet, Verhandlungen über einen Petersburger Vorschlag, nach dem Serbien einen Teil von Mazedonien an Bulgarien zurückgeben sollte, seien an der Weigerung Serbiens gescheitert.

W. T. B. Düsseldorf, 2. Sept. Anlässlich des Geburtstages der Königin Wilhelmina von Holland hat eine Anzahl in Rheinland und Westfalen ansässige Holländer ein Jubiläumstelegramm an die Königin in Haag abgesandt, in dem es u. a. heißt: Es drängt uns, Eurer Majestät unseren tiefgefühlten Dank auszusprechen für die energische Initiative, mit der Eurer Majestät Regierung in dieser schweren Zeit über die strenge Neutralität der Niederlande wacht. Wir Holländer, die seit langem den rechtlichen, stets aufrichtigen Charakter und die grundlegende Gesinnung der Deutschen kennen und schätzen gelernt haben, sind sehr überzeugt, daß der deutsche Kaiser und seine Regierung den Krieg nicht gewollt haben. Wenn aber, trotz der Friedensliebe Wilhelms II., Deutschland zum Kampfe gezwungen war, so wissen wir, daß eine Verletzung von Hollands Neutralität von diesem Lande nicht zu befechten ist. Wir bedauern, daß falsche oder entstellte Nachrichten in die Welt gegangen sind, die die Deutsches andere Motive zuschieben, wodurch die an und für sich schon schweren wirtschaftlichen Schädigungen in den neutralen Nachbarländern noch gesteigert worden sind. Im Interesse der Aufrichterhaltung von Handel und Verkehr zwischen den benachbarten Staaten haben wir es daher sehr begrüßt, daß unumgängliche und tendenziöse Nachrichten auch in Holland mehr und mehr die verdiente Zurückweisung erfahren haben.

Weitere Nachrichten.
W. T. B. Berlin, 2. Sept. Die Kaiserin hat der Provinz Ostpreußen zur Linderung der Not durch den Einfall der Russen lebenden Bevölkerung 10 000 Mark überwiesen.

W. T. B. Berlin, 2. Sept. (Nicht amtlich.) Nach einer telegraphischen Meldung des Kommandanten des nach einem Gefecht bei Rio del Oro versenkten Hilfskreuzers „Kaiser Wilhelm der Große“, ist wahrscheinlich die gesamte Besatzung gerettet.

W. T. B. Berlin, 2. Sept. Auf den Aufruf des Reichsmarineamts zur Gründung eines freiwilligen Marinefliegerkorps haben sich binnen weniger Tage 3000 Kriegsfreiwillige gemeldet. Von diesen können zunächst eine beschränkte Anzahl eingestellt werden. Die Gesuche, die ein berechtigtes Zeugnis von dem Interesse und dem Drang nach Betätigung im Dienste des Vaterlandes ablegen, alle einzeln zu beantworten, ist dem Kommando des Militärflygerkorps nicht möglich. Bei weiterem Bedarf werden die vorliegenden Anmeldungen berücksichtigt werden.



Es stand in Gottes Ratschluss!

Lieben Verwandten, lieben Freunden und lieben Bekannten geben wir geziemend Nachricht, daß unser ältester Sohn

Erich Reichsfreiherr v. Hornstein-Biethingen Oberleutnant

auf dem Felde der Ehre gefallen ist. Ort und Zeit unbekannt.

Bietingen, A. Konstanz, den 2. September 1914.

Im Namen der Familie:

Edwin Freiherr v. Hornstein-Biethingen Großh. Bad. Kammerherr, Oberleutnant a. D.

A.563

Reise-Bazar A. HAUNZ Kaiserstr. 108

Räumungs-Verkauf 15 bis 30% auf alle Reise-Artikel und Feine Lederwaren

Ein Posten Lyoner Seiden-Echarpes aus meinem Badener Geschäft soll ebenfalls geräumt werden

Armeelieferung.

Die Anfertigung von Matratzen aller Art usw. übernimmt A. Kiemle, Polstermöbelfabrik, Karlsruhe, Effenweinstrasse 35

Töchterheim Godesruhe

Godesberg a. Rhein Vätern und Vormündern zur sorgfältigsten Erziehung von Töchtern herzlich empfohlen

Krieg-Bettstellen

sofort lieferbar Carl Schmidt Heilbronn a. N. Weipertstraße 33.

Bürgerliche Rechtspflege

a. Streitige Gerichtsbarkeit.

M. 2872 Mannheim. Der Rechtsanwalt Dr. Rudolf Wad hier hat als Nachlassverwalter des am 23. Juni 1914 in Mannheim-Waldhof verstorbenen Wilhelm Vinzenz Rothermel das Aufgabesverfahren zum Zwecke der Ausschließung von Nachlassgläubigern beauftragt.

17. Dezember 1914, vormittags 10 Uhr, vor dem Gr. Amtsgericht Mannheim, Saal B. Zimmer 112, anberaumten Aufgebotsstermine bei diesem Gericht anzumelden.

Die Anmeldung hat die Angabe des Gegenstandes und des Grundes der Forderung zu enthalten, urkundliche Beweisstücke sind in schriftlicher oder in Abschrift beizufügen.

Die Nachlassgläubiger, welche sich nicht melden, können, unbeschadet des Rechtes, vor den Verbindlichkeiten aus Pflichtteilsrechten, Vermächtnissen und Auflagen berichtigt zu werden, von dem Erben nur insoweit Befriedigung verlangen, als sich nach Befriedigung der nicht ausgeschlossenen Gläubiger noch ein Überschuß ergibt.

Für die Gläubiger aus Pflichtteilsrechten, Vermächtnissen und Auflagen sowie für die Gläubiger, denen die Erben unbeschränkt haften, tritt, wenn sie sich nicht melden, nur der Nachlassverwalter ein, daß jeder Erbe ihnen nach der Teilung des Nachlasses nur für den seinem Erbteil entsprechenden Teil der Verbindlichkeit haftet.

Mannheim, 12. Aug. 1914. Der Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts 3. 9.

M. 326. 2. 1. Mannheim. Die Firma J. Hochstätter, G. m. b. H., in Mannheim - Prozeßbevollmächtigte: die Rechtsanwälte Dr. Stern & Freund daselbst - klagt gegen den russischen Konsul Theodor von Proffert, früher in Mannheim, jetzt unbekanntem Aufenthaltsort, aus Warenlieferung v. J. 1913 mit dem Antrag, den Beklagten vorläufig vollstreckbar zur Zahlung von 164 M., nebst 5 Proz. Zinsen seit 1. Juli 1914 sowie zur Tragung der Prozeßkosten einschließl. jener des Arrestverfahrens zu verurteilen.

Zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits wird der Beklagte vor das Gr. Amtsgericht in Mannheim (2. Stock Zimmer 111) auf Dienstag, den 3. November 1914, vormittags 9 Uhr, geladen.

Mannheim, 24. Aug. 1914. Der Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts 3. II.

M. 332. 2. 1. Weinheim. Der Steinhauer Karl Lenbacher in Gemshaus und 27 Genossen klagen gegen den Steinbruchbesitzer Heinrich Lebtschen - früher in Weinheim, jetzt an unbekanntem Ort abwesend - auf Grund der Behauptung, daß der Beklagte aus rückständigen Lohn und Entschädigung wegen kündigungslosen Austritts ge-

mäß § 124 Ziffer 4 C. O. den Betrag von zusammen 2388,88 M. schuldig geworden sei mit dem Antrage auf Verurteilung des Beklagten zur Zahlung von 2388,88 M.

Zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits wird der Beklagte vor das Gewerbegericht in Weinheim, Baden, Rathaus, 3. Stock, Zimmer 13, auf Donnerstag, den 15. Oktober 1914, nachmittags 6 Uhr, geladen.

Weinheim, 29. Aug. 1914. Der Gerichtsschreiber des Gewerbegerichts: Hördt.

M. 335. Breisach. Das Konkursverfahren über das Vermögen des Handelsmanns Hermann Bloch in Jhringen wurde, nachdem der am 27. Mai 1914 angenommene Zwangsvergleich rechtskräftig bestätigt wurde, durch Gerichtsbeschuß vom heutigen aufgehoben.

Breisach, 31. Aug. 1914. Der Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts.

M. 334. Feilberg. In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Johann A. Kaiser Ehefrau, Karoline geb. Vott, Inhaberin des Kaffee-, Tee- und Schokoladengeschäfts, Johann A. Kaiser in Feilberg, soll Schlussverteilung erfolgen. Nach dem auf der Gerichtsschreiberei des Gr. Amtsgerichts I Feilberg niedergelegten Verzeichnis sind zu berücksichtigen:

- 1. Bevorrechtigte Forderungen 341,53 M.
2. Nichtbevorrechtigte Forderungen 21.407,52 M.
Zur Verteilung sind verfügbar 5183,20 M.

Feilberg, 31. Aug. 1914. Der Konkursverwalter: W. Wellbrock, Wafenrat.

M. 313. Mannheim. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Marius Weißberger hier ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die Erstattung der Ausgaben und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses der Schlusstermin bestimmt auf: Donnerstag, den 17. September 1914, nachmittags 5 Uhr, vor dem Amtsgerichte hieselbst, 2. Stock, Zimmer 119.

Mannheim, 27. Aug. 1914. Der Gerichtsschreiber.

M. 327. Mannheim. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Leopold Kahn, alleing. Inhaber der Firma Leopold S. Kahn in Mannheim ist Termin zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen bestimmt auf: Freitag, den 18. September 1914,

vormittags 11 1/2 Uhr, - 2. Stock Zimmer 113 - Mannheim, 24. Aug. 1914. Der Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts 3. 6.

M. 330. Waldkirch. Über das Vermögen des Kolonialwarenhändlers Jakob Geiger in Waldkirch wurde heute am 1. September 1914, vormittags 1/2 11 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann Joseph Kau in Waldkirch wurde zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 19. September 1914 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wurde Termin anberaumt vor dem diesseitigen Gerichte zur Beschlußfassung über die Weißeilung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretendenfalls über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

Donnerstag, 1. Oktober 1914, vormittags 9 Uhr.

Allen Verkörtern, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung aufzulegen, von dem Bestreben der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 19. September 1914 Anzeige zu machen. Waldkirch, 1. Sept. 1914. Gerichtsschreiberei des Gr. Amtsgerichts.

Verstrebene Bekanntmachung.

Zusammensetzung für Roggen- u. Weizenmehl

Am 31. August 1914 ist aus Anlaß des Kriegsausbruchs auf den Strecken aller deutschen Staatseisenbahnen und einer Anzahl aus dem Tarif erschlüsslichen Privatbahnen ein Ausnahmestarif für Roggen- und Weizenmehl in Kraft getreten, der bei Entfernungen von 401 km ab Frachtmäßigungen für Wagenladungen von mindestens 10 t gewährt.

Die ab Ludwigshafen (Rhein) nach den badisch-schweizerischen Grenzstationen und nach Weil-Neudorf bestehen Frachttarife der 2. und 3. Klasse für Roggen- und Weizenmehl (phosphorsaures Natron) werden auf Mannheim übertragen. Näheres in unserem Tarifanzeiger. M. 347. Karlsruhe, 1. Septbr. 1914. Gr. Generaldirektion der Staatseisenbahnen.

Markt- und Ladenpreise für die Woche vom 23. August bis 29. August 1914.

(Mitgeteilt vom Gr. Städtischen Landesamt.)

Table with columns for Erhebungs-orte, Durchschnittspreise für inländische Ware, and Häufigste Preise. It lists various commodities like wheat, rye, and grain prices across different regions like Engen, Pflung, and Karlsruhe.

Graber neue Ernte: Konstantz 19.50; Radolfsgraben 19.70; Markdorf 19.00; Freiburg 20.00; Mühlheim 20.00; Rehl 21.50; Bahr 20.00; Wolfach 19.50; Rafatt 21.00; Bruchsal 21.25; Durlach 21.50.